№ 116. Sonntag, den 20. Mai. 1860.

Abonnementspreise:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ¼jährl.: 1 „ 10 „ „ „
Monatlich in Dresden: 15 Ngr.
Einzelne Nummern: 1 Ngr.
Im Auslande tritt Post- und Stempelaufschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendaselbst: H. Hübner; Altona: Hammerich & Vohler; Berlin: Gropius'sche Buchh., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (28, rue des bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchhandlung.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

Amtlicher Theil.

Dresden, 18. Mai. Se. Majestät der König und Se. Königliche Hoheit der Kronprinz haben sich heute früh ½8 Uhr nach Rochlitz begeben und sind von da Abends 7 Uhr wieder zurückgekehrt.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Feierliche Einweihung des König Friedrich August-Denkmals auf dem Rochlitzer Berge.
Zeitungsschau. (Constitutionelle Ztg. — Journal des Débats. — Monde. — Patrie. — Times. Globe. — Flensburger Zeitung.)
Tagesgeschichte. Wien: Kaiserliches Handschreiben an Benedek. Concessionen an die Ungarn. — Berlin: Vom Landtage. Stieber freigesprochen. — Breslau: Theiner †. — Wiesbaden: Der Herzog nach Wien. — Frankfurt: Postconferenz. — Hamburg: Verfassungsanträge des Senats zurückgezogen. Kurhessische Frage. — Paris: Tagesbericht. — Bern: Erklärung Stämpfli's. — Mailand: Garibaldi an den Dampfschiffsdirector. Aufruhrproclamationen. — Bologna: Geistliche verhaftet. — Korfu: Warnung vor Gerüchten. — St. Petersburg: Grenzfestungen inspicirt. Verwahrung Crampton's. — Athen: Lavalette. — Konstantinopel: Neueste Post. — Alexandrien: Krankheit des Vicekönigs. Halym Pascha in englischem Schutz.
Dresdner Nachrichten.
Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Börsennachrichten.
Beilage.
Provinzialnachrichten. (Leipzig. Chemnitz. Freiberg. Burgstädt.)
Vermischtes.
Statistik und Volkswirthschaft.
Inserate.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Freitag 18. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bologna hat auch die dortige Geistlichkeit sich geweigert, zur Feier des Statuts das Tedeum singen zu lassen. (Aehnliches wurde bekanntlich schon aus Florenz gemeldet. D. Red.)

Paris, Freitag 18. Mai, Abends. Die soeben erschienene „Patrie" behauptet, Garibaldi sei nicht nach Sicilien gegangen. (Laut Telegramm der „Hamburger Nachrichten" hätte die dortige neapolitanische Gesandtschaft Garibaldi's Landung bei Marsala auf Sicilien, wo sich das Hauptquartier der Insurgenten befinden sollte, bestätigt. Es sollten dort rothe Fahnen aufgezogen werden, man wußte aber nicht, ob britische oder Aufruhrfahnen.)

Aus Marseille von demselben Datum wird gemeldet, daß die Linienschiffe „Donawerth" und „Descartes" nach dem Süden gehen. (Tags vorher war von der Absendung von 4 Schiffen die Rede, die Admiral Jehenne auf Verlangen des französischen Gesandten in Neapel dahin führen solle.)

Genueser Nachrichten vom Freitag reden von Aufregung in Neapel nach Meldungen vom 15. Mai. Ferner gedenken sie des Gerüchts, ein Jägerregiment sei von Garibaldi's Truppen vernichtet!

Turin, Freitag 18. Mai. Die „Gazzetta piemontese" weist die Anschuldigung, als connivire das sardinische Ministerium mit Garibaldi, zurück.

Aus Palermo vom 16. Mai wird gemeldet, Garibaldi habe sich am 15. zu Alcamo bei Trapani im westlichen Sicilien befunden. Dort sei es zum Kampfe gekommen, wobei die königl. Truppen zurückgeschlagen worden seien. Palermo sei im Belagerungszustande.

Ein amtliches Telegramm aus Neapel vom 18. Mai meldet dagegen: Garibaldi's Banden sind von den königl. Truppen bei Calatafimi, unweit Alcamo, lebhaft mit dem Bayonnet angegriffen worden und unter Zurücklassung von Fahnen, vielen Todten und Verwundeten, darunter ein Befehlshaber, vollständig in die Flucht geschlagen worden.

Kopenhagen, Freitag 18. Mai. Dem „Dagbladet" zufolge hätte die dänische Regierung gegen die Verhandlung des preußischen Abgeordnetenhauses wegen des Herzogthums Schleswig und die dabei von dem Minister des Auswärtigen beobachtete Haltung in Berlin Protest erhoben.

Feierliche Einweihung des König-Friedrich-August-Denkmals auf dem Rochlitzer Berge.

-e- **Rochlitz**, 18. Mai. Wie einst der 18. Mai für jedes treue Sachsenherz ein Tag aufrichtiger Wünsche und inniger Gebete für seinen geliebten König war, so war er heute ein Tag, an welchem das dankbare Andenken an diesen Fürsten und die unwandelbare Treue des sächsischen Volkes für sein erhabenes Königshaus sich in einer Feier kund gaben, die durch ihren Gegenstand nicht nur das Andenken an sich selbst, sondern auch an die ehrfurchtsvolle Pietät für einen unvergeßlichen Fürsten bis in die fernsten Zeiten fortpflanzen wird. Es war dieser Tag, der Geburtstag des am 9. August 1854 seinem Volke so plötzlich entrissenen Königs Friedrich August, der Tag der Weihe eines Denkmals, welches die dankbare Liebe und Verehrung diesem unvergeßlichen Fürsten auf einem der schönsten Punkte unsers Vaterlandes, auf dem durch seine Sandsteinbrüche bekannten Rochlitzer Berge errichtete, damit es, ein fester Thurm mit hoch erhabener Zinne, weithin verkünde: Sachsen bewahrt seinen vortrefflichen Fürsten ein treues und dankbares Andenken, auch wenn diese nicht mehr unter den Lebenden sind. — Die Stadt Rochlitz selbst hatte sich für diesen Tag auf das Festlichste geschmückt, sobald namentlich die freudige Kunde anher gelangt war, daß Se. Majestät der König in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen der Weihefestlichkeit beizuwohnen geruhen wollten. Ehrenpforten an verschiedenen Punkten der Stadt, Guirlanden, Blumenschmuck, Teppiche und Inschriften an den Häusern bezeugten die freudige Verehrung, mit welcher die Bewohner dieser Stadt ihren König zu empfangen strebten. Wenn sich in dieser Beziehung das auf dem schönen Marktplatze gelegene Rathhaus, der an demselben gelegene Sitz der k. Amtshauptmannschaft, so wie das Winkler'sche Haus und noch einige andere besonders auszeichneten, so hatte doch auch die bescheidenste Hütte nicht unterlassen können, einige Kränze aufzuhängen. An den beiden mit Festons umwundenen Säulen der am Rathhause errichteten prächtigen Ehrenpforte las man zur Linken: Seras in coelum Te deus recipiat u. zur Rechten: disque laetus intersis populo fideli. Daß die Feier des heutigen Tages aber keine locale war, sondern eine fast allgemein vaterländische genannt werden kann, dafür spricht der Umstand, daß sich zur Theilnahme daran und zur Verherrlichung derselben theils schon am gestrigen Tage und früher, theils am heutigen Morgen außer dem Herrn Kreisdirector v. Burgsdorff aus Leipzig, dem Herrn Polizeipräsidenten v. Carlowitz aus Dresden, früher Amtshauptmann zu Rochlitz, Vorstand des Comités zur Errichtung des Denkmals, Mitglieder des Offiziercorps der Garnisen zu Grimma, Mitglieder der Ritterschaft des Leipziger und anderer Kreise, die Friedensrichter, ferner die Schützengilden von Waldheim, Mittweida, Geringswalde, Penig, Lunzenau, Wechselburg, Geithain und Kolditz, so wie auch eine Deputation der Schützen von Burgstädt eingefunden, und daß dem Gesangvereine zu Rochlitz die von Kolditz, Geringswalde, Hainichen, Mittweida, Waldheim, Penig, Hartha, Frohburg, Kohren, Lunzenau, Burgstädt und Geithain sich zugesellt, und endlich Stadt- und Landbewohner in zahlreicher Menge sich hier eingefunden hatten. Außerdem waren auch noch schriftliche Manifestationen der Theilnahme an der Feier dieses Tages von Seiten entfernter Bezirke eingegangen, von denen wir nur die des Gerichtsamtsbezirkes Augustusburg, eingesandt durch den Gerichtsamtmann Bielitz, erwähnen wollen. Was die erwähnten Schützengilden betrifft, so zogen dieselben, obgleich sie ihre Musikchöre an der Spitze hatten, doch ohne klingendes Spiel einher und nach dem für sie bestimmten Platze am Denkmale, um dadurch die fortdauernde Pietät gegen den höchstseligen König Friedrich August auszudrücken. Zählen wir nun die Festlichkeiten des Tages der Reihe nach auf. Bereits früh 5 Uhr versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Sängervereins auf dem auf dem Marktplatze errichteten und mit Guirlanden geschmückten Podium und begrüßten den heitern Morgen des schönen Tages mit dem erhebenden Chorale: „Dich seh' ich wieder Morgenlicht ꝛc." Bald darauf erfolgten die Zuzüge der verschiedenen Sängervereine und Schützengilden mit ihren Insignien und Fahnen, um sich zunächst vor dem Rathhause auf dem Marktplatze aufzustellen und zum Abzuge nach dem Denkmale zu ordnen. Dieser erfolgte nach 9 Uhr. Inzwischen wurde die Menge der herbeiströmenden Menschen immer größer und die Stimmung derselben immer gespannter, je näher die Erfüllung der 10. Stunde, zu welcher Se. Maj. und Se. königliche Hoheit der Kronprinz in Begleitung der Herren Minister und anderer hochgestellten Beamten mit zahlreichem Gefolge an der hiesigen, mit einer Ehrenpforte geschmückten Muldenbrücke, von der Eisenbahnstation Erlau kommend, eintreffen sollten. Nach letzterm Punkte hatten sich bereits nach 7 Uhr von hier aus die Herren Kreisdirector v. Burgsdorff, Amtshauptmann Graf v. Münster, Gerichtsamtmann Wimmer vom hiesigen Gerichtsamte und Postmeister v. Mandelsloh begeben, um die allerhöchsten und höchsten Herrschaften an der dort errichteten Ehrenpforte zu begrüßen und anher zu begleiten. Auf der von dort hierherführenden Chaussee waren auf den Flurgrenzen der einzelnen Landgemeinden ebenfalls Ehrenpforten errichtet und es hatten sich an denselben die Landgemeinden selbst zahlreich eingefunden, um Se. Majestät ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Auch war eine Abtheilung der hier garnisonirenden Cavalerie Se. Majestät bis auf den sogenannten „Wind" entgegengeritten, um Allerhöchstdieselben einzuholen. — Kaum war der letzte Schlag der 10. Stunde verhallt, so verkündete auch schon das Geläute der Glocken, daß Se. Majestät an der bezeichneten Ehrenpforte angelangt seien. In der auf Markt und Straßen wogenden Volksmenge zeigte sich freudige Erregung. Nachdem nun Se. Majestät an dieser Ehrenpforte von weißgekleideten Schulmädchen unter Vortritt von Geistlichen und Lehrern durch Ueberreichung von Blumen zwar einfach, aber doch herzlich bewillkommnet waren, begaben sich Allerhöchstdieselben durch die übrigen, mit Innungen und andern Corporationen aufgestellten Schulkinder auf den Markt vor das Rathhaus, wo Se. Majestät innerhalb eines von der hier garnisonirenden Cavalerie gebildeten Carrés von der Stadtgemeinde durch den Bürgermeister und durch Friedensrichter ehrfurchtsvoll begrüßt wurden. Nach kurzem Aufenthalte fuhren Allerhöchstdieselben nach dem Gipfel des Rochlitzer Berges und trafen dort punkt 11 Uhr auf dem vor dem Denkmale gelegenen und von den verschiedenen Schützengilden und Gesangvereinen umschlossenen freien Platze ein, auf welchem sich kurz zuvor Se. Hoheit der Herzog von Altenburg, der Erbprinz von Thurn und Taxis, sowie die sämmtlichen Herren Staatsminister eingefunden hatten. Eine unübersehbare Volksmenge hatte schon lange zuvor sich daselbst versammelt. Als Se. Majestät dem Wagen verließen, wurden Allerhöchstdieselben von den Gesangvereinen durch ein harmonisches Willkommen ehrfurchtsvoll begrüßt. Als der Gesang verstummt war und Se. Majestät unter ehrfurchtsvoller Begrüßung seiten der Comitémitglieder den Monumentplatz betreten hatten, begab sich der Vorstand des Comités auf die nach dem Eingange des Monuments führenden Stufen und hielt in begeisterter Stimmung folgende Festrede:

Allerdurchlauchtigster! Durchlauchtigste und hochgeehrte Anwesende!

Wiederum ist uns der 18. Mai zurückgekehrt, der Tag, den bis noch vor wenig Jahren das ganze sächsische Volk als seinen höchsten Freudentag beging.

War doch an diesem Tage ihm der geliebte König Friedrich August geboren, an dessen hohen Tugenden der Niedrigste wie der Höchste im Lande sein Vorbild nahm, der, ein Liebling der Musen und Freund und Forscher der Natur, nicht blos in seinem Privatleben die höchste Berechtung genoß, sondern auch ein tiefer Kenner des Menschenherzens und der Bedürfnisse seines Volkes in einer durch mannichfache Erschütterungen gespaltenen und zerklüfteten Zeitperiode seinen schweren Regentenberuf mit eben so viel Weisheit, Umsicht und Festigkeit, wie strenger Gerechtigkeit und versöhnender Milde zu üben verstand, daß die Erinnerung an ihn mit dem unauslöschlichsten Danke des Vaterlandes verbunden bleiben wird.

Auf ihn paßt des Dichters Wort:

„Fragt ihn, wo er geboren, wo er gelebt, wo seine Asche ruht? Vom Himmel ist er gekommen; auf der Erde hat er gewohnt; unser Herz ist sein Grab!"

Ja, unser Herz ist sein Grab! Er ist jetzt heimgegangen, der edle Fürst. Der blüthenreiche, blumenduftende Mai, der ihn uns gegeben und den er selbst so sehr geliebt, der Mai, der ihm aber auch den herben Kelch des bittersten Undanks zu kosten gegeben hat, sieht jetzt nicht mehr alljährlich das treue Sachsenvolk zu seiner Geburtstagsfeier sich versammeln. Der Herbst, in dem die Blumen sterben, die im Mai gepflückt, hat entfernt von seiner Heimath, aber mitten unter den ihm theuern, befreundeten Bergen der Alpenwelt, mitten unter einem durch seine Biederkeit und Treue dem Sachsen nahe verwandten Volke auch seinem Leben ein Ziel gesetzt. Den Lebenden können wir nun nicht mehr feiern. Aber in unserm Herzen ist sein Grab. Und daß auch die späteste Nachwelt wisse, wie sehr ihn sein treues Volk geliebt, hat unser Herz ihm nun auch ein Denkmal errichtet, auf Felsen gebaut, wie sein Vertrauen zum Volke und des Volkes zu ihm, in edler und künstlerischer Form, wie nur dies dem tiefen Kenner des Schönen und Glaubigen würdig zu erscheinen vermochte, in Gottes freier, pflanzenreicher Natur, wo sein tief empfindendes Herz und Gemüth sich immer von Neuem die Freudigkeit und die Kraft erholte, ohne die er seinen schweren Beruf nicht zu erfüllen vermochte.

Unter heftigen politischen Stürmen berief ihn die göttliche Vorsehung zur Theilnahme an der Regierung des Landes. Wie schlugen ihm aber da schon aller Herzen entgegen. Offen sprach er aus: „Mein ganzes Leben soll nur darauf gerichtet sein, alles Gute zu fördern und stets für das Wohl des Landes zu sorgen". „Vertrauen erweckt wieder Vertrauen" und „Liebe erzeugt Gegenliebe". Aber hätte je im sächsischen Volke diese goldenen Worte vergessen, mit denen er das Princip ankündigte, nach dem er regieren wollte und wirklich regiert hat. Die für das Landeswohl wichtigsten Gesetze wurden unter seiner Aegide geschaffen, und unter diesen allen strahlt am hellsten die Verfassungsurkunde, mit der unser sächsisches Vaterland in eine ganz neue politische Welt eintrat, und die ihm unter den Stürmen der Zeit ein rettender Anker geblieben ist.

Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe, Landwirthschaft und Industrie, Volksbildung nach jeder Richtung haben unter seiner Regierung in unserm Sachsen eine Blüthe erreicht, in der es keinem Staate der Welt nachsteht.

Und dennoch, welchen Schmerz der edle, theure König in den verhängnißvollen Jahren 1848 und 1849 erdulden mußte, ist noch zu frisch in unserm Gedächtniß, als daß ich daran ausführlicher erinnern sollte. Des Königs Herz brach fast, aber die ruhige, Gott vertrauende Entschlossenheit seines Willens ließ ihn kein Haar breit von dem Wege abweichen, den ihm seine Weisheit und die Erkenntniß von dem wahren Wohle des Landes vorschrieb.

Das Heil des Vaterlandes blieb auch hier der alleinige Leitstern seines Handelns.

Was aber am meisten das reiche Füllhorn, womit er den goldenen Segen über sein Land ausschüttete, zum unversiegbaren gemacht hat, war sein eigenes, in jeder Hinsicht zur Nacheiferung anspornendes Beispiel, mit dem er, wo es Gutes, Schönes und Erhabenes zu fördern galt, überall selbst voranging. Und mit ihm seine erlauchte Gemahlin, die Königin Maria. Wie fand auch diese ihm in den Werken der ächten christlichen Samariterliebe, womit sie Unzählige beglückt, veredelt und dem physischen wie moralischen Verderben entrissen hat, unterstützend zur Seite, und noch hat Sie, die hohe Frau, diese Segnungen nicht geschlossen. Das Christenthum, dessen höchstes Gebot die Liebe ist, war das Grundelement seines irdischen Daseins.

Sieht der verklärte König aber jetzt aus seinen lichten Höhen hernieder auf Land und Volk, das er beglückte, welche Befriedigung muß er finden, das unter der weisen und gerechten Regierung seines königlichen Bruders, dem er im Leben mit so

Feuilleton.

K. Hoftheater. Das Gastspiel des Herrn Emil Devrient, welches dem Theater trotz den Lockungen des Frühlings wieder einen ungewöhnlich zahlreichen Besuch zuführte, wird leider nur noch zwei der unübertroffenen Leistungen dieses Künstlers darbieten: den Ronaldeschi und den Bolingbroke in Scribe's „Glas Wasser." Die Vorstellung des letztern Stückes wird dadurch noch ein besonderes Interesse gewinnen, daß Frau Bayer-Bürck hier zum ersten Male die Herzogin Marlborough spielt. — In nächster Woche wird Frau v. Bulsowski, welche sich von der ungarischen Bühne mit bedeutendem Erfolge der deutschen zuwendete und jetzt in Breslau großen Beifall fand, ihre Gastrollen mit Maria Stuart beginnen.

Heinrich Schütze auf Schweta.

(Schluß aus Nr. 115.)

Es ist hier nicht der Ort, die vielen stillen Liebeswerke im engern Sinne des Wortes und die unausgesetzte Förderung von Unternehmungen der Barmherzigkeit des Verstorbenen zu erwähnen; allein es ist Pflicht, auf einige thatsächliche Erfolge des umfassenden Wohlthätigkeitssinnes und der öffentlichen Wirksamkeit für gemeinnützige Unternehmungen seiten dieses welterfahrenen und vielgereisten Mannes hinzuweisen. Der edle Verstorbene hat die Flemming'sche Privaterziehungsanstalt für blinde Kinder sowie auf eigne Kosten eine Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde gegründet und erhalten, zu der Se. Majestät der König das ehemalige Accisehaus am Seethore huldreichst überlassen hatte. Später wurde diese Arbeitsanstalt für Blinde mit der in großartigem Maßstabe angelegten Blindenanstalt vereinigt, die gegenwärtig unter der ausgezeichneten Leitung des Herrn Dr. Georgi sich eines großen Rufes erfreut. Aber nicht zufrieden mit dieser Thätigkeit schenkte Schütze seinen Rath und seine Mitthätigkeit auch der Verwaltung der Meißner Porzellanfabrik, der Mobiliarfeuerversicherungsanstalt in Leipzig sowie der Reorganisation der sächsischen Immobiliarbrandkasse, und verwendete sich auf dem Landtage 1824, nachdem er schon im Jahre 1820 zum Mitgliede der sächsischen Ständeversammlung gewählt worden war, lebhaft, wenn auch ohne Erfolg, für die Errichtung einer allgemeinen Wittwenversorgungskasse. Auch als Mitglied der Meißner Kreisstände und als Ausschußmitglied des in Dresden bestehenden Vereins zu Rath und That zeigte er sich nicht minder thätig und verdienstlich. Seine dringende Empfehlung, eine besondere Schulanstalt auf Kosten des Vereins zu errichten, verlieh er durch eine unter seinen Freunden aufgebrachte und zu diesem Zwecke zur Verfügung des Vereins gestellte Summe von 1350 Thalern, einschließlich seines eignen ansehnlichen Beitrages, einen kräftigen Nachdruck. Und so entstand die bekannte, gegenwärtig zu den größern und blühendsten Lehranstalten Dresdens zählende Schule des Vereins zu Rath und That. Mittelbar wurde Schütze's Theilnahme an dieser philantropischen Gesellschaft auch die Veranlassung zur Begründung der Sparkasse in Dresden (1821), nach deren Muster später alle Sparkassen des Königreichs Sachsen eingerichtet wurden und durch deren Mitbegründung er seinem Namen ein ehrendes und bleibendes Gedächtniß auch bei der städtischen Verwaltung gestiftet hat. Für die am 4. September 1831 unter der Regierung der beiden, durch Weisheit und Herzensgüte ausgezeichneten Fürsten Anton und Friedrich August II. eingeführten neuen Landesverfassung war Schütze schon zehn Jahre früher mit aller Wärme der Ueberzeugung thätig gewesen und hat ohne jede eigentliche Parteinahme jederzeit mit Wärme den Freunden des Thrones und des Landes angehört. Die Landesfürsten Sachsens haben die Sprache der Besonnenheit, die Welterfahrung und Vaterlandsliebe Schütze's gewürdigt und ihn mit ihrer Gnade und durch Verleihung des Verdienstordens geehrt. Im Jahre 1843 übersetzte er die sächsische Constitution in das Englische und hat auch auf viele Institutionen der Neuzeit, z. B. auf die Auflösung des Unterthanenverbandes der bevorzugten Rittergüter, auf die Aufhebung der meisten und wichtigsten Realvorrechte, auf die Gründung der Rentenversicherungsanstalt und auf die Organisation der sächsischen Landrentenbank einen wohlthätigen Einfluß geübt, ja öfter, ohne öffentlich genannt zu werden, den ersten Impuls gegeben oder die Form geschaffen, unter welcher diese oder jene Unternehmungen ins Leben traten. So legte er schon im Anfange des Jahres 1842 einen Plan zur Errichtung eines landwirthschaftlichen Credit-Instituts vor, welches auch im März 1844 begründet worden ist.

Ueberall zeigte Schütze gern eine thätige Mitwirkung und war in der vollkommensten Unabhängigkeit, jederzeit bereit, mit seiner reichen Lebenserfahrung und mit Handlungen aufopfernder Vaterlandsliebe zu dienen. In seinem Umgange war er schlicht und anspruchslos, freundlich und gefällig gegen Jedermann. Seinem Grundsatze, seinen Körper nicht durch Verweichlichung zu entnerven, ist er bis auf seine letzten Tage treu geblieben und hat sich auch, mit Ausnahme einer bedenklichen Gesichtsschwäche, die sich zuletzt beinahe bis zur Erblindung steigerte, körperlich und geistig immer frisch und gesund gefühlt. Der edle Verstorbene, bedeutend durch sich selbst und nicht durch die Gunst zufälliger Verhältnisse, ist ein lebensvolles Beispiel, wie Rechtschaffenheit und Arbeitsamkeit, Sparsamkeit und Menschenfreundlichkeit ohne alle Zuthat äußerer Zufälligkeiten große Resultate erringen, zur Nacheiferung anregen und die Summe des Guten, so viel es möglich ist, mehren können. Wahrlich, wer so gelebt und gewirkt — wie Heinrich Schütze auf Schweta, dem gebührt die Bürgerkrone auf sein stilles Grab und als Inschrift auf sein Grabmal die schöne Inschrift:

„Edel war er als Mensch, hilfreich und gut".

A. Z.

Die Känguruh-Insel.

Von Friedrich Gerstäcker.*)

(Forts. aus Nr. 115.)

In der Hauptstadt Südaustraliens glücklich angelangt, stattete Tolmer augenblicklich dem Gouverneur Bericht ab, und dieser war gern bereit, ihm ein Detachement Militär mitzugeben, die flüchtigen Verbrecher aufzuheben. Tolmer dagegen erbat sich Freiwillige, denn er wußte recht gut, mit welchem Feinde er es hier zu thun bekam, und daß der in die Enge getriebene Buschrähndscher wie ein Verzweifelter sich wehren würde. Außerdem kannte er die Hilfsquellen nicht, die ihm dort zu Gebote standen, und ob sich im Innern der wilden Insel nicht am Ende noch eine größere Zahl von Verbrechern versteckt hielt, als er jetzt vermuthen konnte.

Zu groß durfte er seine Schaar aber auch nicht wählen, denn immer noch mehr hoffte er von der List als von Gewalt, und als sich zwanzig zuverlässige Leute gemeldet hatten, nahm er noch seinen Sergeanten, einen gewissen Morris, dazu und ließ die Mannschaft auf zwei ihm von der Regierung überlassenen Booten sich nach der Känguruh-Insel einschiffen.

*) Aus dessen kürzlich erschienenem Reisewerke „Inselwelt". Leipzig, Arnold'sche Buchhandlung. (Mit Genehmigung der Verlagshandlung abgedruckt.)